



Blonde Zigeunerkinder aus Westungarn. Sie tragen Gedenkmünzen als Amulette gegen den bösen Blick

Liebessalben, die sie an die Bauernmädchen der Umgebung verkaufte.

Zwischen ihr und dem Vajda mag ein alter Haß bestanden haben. Oder war es vielleicht nur Neid auf das Ansehen dieses Mannes, der so unbedingter Herr zu sein verstand und sich nicht einmal von ihr etwas dreinreden ließ? An einem Festtag kam die Sache zum Ausbruch.

Zwei von den Zigeunern hatten irgendwo ein junges Schwein aufgetrieben, das nun am Spieß gebraten wurde. Festtag ist nämlich bei den Zigeunern dann, wenn es ausgiebig Fleisch gibt. — Die Frauen, voran die alte Bidangera, mühten sich geschäftig um den Braten, und alles freute sich der kommenden Genüsse. Nur der Vajda saß abseits und rauchte schweigend aus seinem Csibuk. Ihm war, seiner Würde entsprechend, das beste Stück ja von vornherein sicher.

Endlich war das Fleisch gar. Die Bidangera schnitt ein großes Stück ab, legte es in eine Kasserolle und schickte ein Kind damit zum Vajda.

Bald hörte man ihn nach der Alten rufen. Die aber stocherte fleißig in der Glut und tat, als höre sie nicht.

„Bidangera!“ Scharf und befehlend klang der Ruf wieder über den Platz. Es blieb ihr schließlich nichts anderes mehr übrig, sie mußte folgen. An mir vorbei humpelte sie zum Häuptling. Ich konnte sehen, wie sie unter dem Schmutz, der ihr Gesicht bedeckte, erbleicht war. Im Lager wurde es still.

„Du bist eine sehr kluge Frau und weißt viel von den Geheimnissen der Alten“, begann der Vajda, als Bidangera vor ihm stand. „Ich habe dich vielleicht bisher nicht nach deinem Wert geehrt, Bidangera. Setz dich zu mir!“

Folgsam hockte sie sich nieder.

„Damit du aber siehst, wie hoch ich dich einschätze, sollst du heute mein Essen haben.“



Die größte Mutterliebe gehört auch bei den kinderreichen Zigeunerfamilien immer dem Jüngsten